

Gar nicht abgehoben - Ein Kurs in Akademischer Reitkunst

Kurseindrücke von Karen Diehn



Hört man sich um, dann wissen viele (Islandpferde-)Reiter über die Akademische Reitkunst kaum etwas. Der Begriff klinge aber abgehoben, man assoziiere Schönreiterei ohne Praxisbezug für den Freizeitreiter mit Gangpferd.

Tölt.Knoten-Autorin Karen Diehn bekam die Chance, auf der

Reitanlage Van Gunst im niedersächsischen Emsen zwei Tage lang Bent Branderup live zu erleben und hielt ihre Eindrücke fest.

Vielleicht gibt es Berührungsgängste und Vorurteile, weil man den Methoden-Begründer Bent Branderup auf Barockpferden die Lektionen der hohen Schule nahezu zelebrieren sieht und das unerreichbar erscheint? Oder es liegt daran, dass das Gerücht die Runde gemacht hat, Herr Branderup nähme nur Reitschüler, die Seitengänge im Schritt und Trab beherrschen? Auch ich wusste nicht recht, welches Klientel mir beim Kurs begegnen würde. Hochbegabte Barockpferde? Profireiter? Erfahrende Branderupianer, die sich in der Hohen Schule versuchen? Umso erstaunter war ich, als sich die Teilnehmer in Emsen als Truppe sehr normaler Reiter mit ebensolchen Vierbeinern verschiedenster Rassen entpuppten, die mit Problemen zu kämpfen hatten, die uns Islandpferdereiter genauso plagten.

Der Kursablauf war wie man es kennt: Einem kompaktem Theorievortrag, mit einigen Ausflügen in die Historie und Erläuterungen zu Sitz, Hilfengebung und Co., folgte Einzelunterricht am Vor- und Nachmittag. Nach wenigen Kursminuten in der Reithalle erlebte ich aber die ersten Unterschiede zu mir bekannten Methoden. Das zu Reitstundenbeginn meist praktizierte Aufwärmen der Pferde am längeren Zügel im Schritt und Trab fand unter Bent Branderups Anleitung nicht statt. Nach einigen Stellungs- und Biegeübungen im Stand und an der Hand saßen die Reiterinnen direkt auf und ritten um den Kursleiter wie beim Longieren auf einem Zirkel herum. Hier wurden Stellung und Biegung geübt, dazu

verschiedene Seitengänge wie Schulterherein und Kruppeherein geritten.

Bent Branderup erläuterte den Teilnehmerinnen, wie er sich die Ausführung der geforderten Lektion vorstellte und gab Hilfestellung z.B. zum Treiben, allerdings nicht im Sinne einer



Trab in Dehnungshaltung, immer wieder gezeigt und gefordert.

Schritt-für-Schritt-Anleitung. Eine gewisse Sicherheit in Sitz und Einwirkung brachten alle Schülerinnen bereits mit, so dass der Kursleiter direkt an das anknüpfte, was er zuvor im Theorieteil erläutert hatte.

Während des ganzen Vormittages herrschte sehr ruhige, konzentrierte Atmosphäre und obwohl ich das Reiten von Schulterherein und Kruppeherein durchaus schön öfter gesehen habe,

rauchte mir nach dem ersten Vormittag der Schädel und meine Augen waren müde vom Beobachten von Feinheiten, die Bent Branderup kommentierte und hervorhob.

Der Däne ist kein Lehrer, der sich auf einen Stuhl in der Ecke setzt und gelegentlich Kommandos oder für Zuschauer unhörbare Korrekturen murmelt. Jedes kleine Ausfallen, jede ungewollte Gewichtsverlagerung und jedes Auf-die-Hand-kommen benannte er nicht nur, er ließ es korrigieren und erläutere die Zusammenhänge. So erklärte er beispielsweise einer

Reiterin, die Mühe hatte, ihr aufgeregtes, mit hohem Hals laufendes Pferd durchzuparieren. "Wenn das Pferd den Kopf oben trägt, sackt der Rücken ab und die Hinterhand tritt nach hinten heraus. Wie soll es da anhalten?" - Natürlich war dies für mich keine gänzlich neue Erkenntnis, es aber noch einmal auf diese Weise gezeigt und anschaulich erläutert zu bekommen, führte zu einem der vielen Aha-Effekte, die ich aufnahm.



Örn zeigte zwar keinen Tölt. Aber schon sehr gut gesetzten Galopp auf dem Zirkel.

Das teilnehmende Islandpferd, der Wallach Örn, wirkte zwischen den anderen Teilnehmern keinesfalls exotisch. Über den Tölt als weithin hörbaren "Paukengang" schlecht gerittener Islandpferde philosophierte Bent Branderup und entpuppte sich dabei durchaus als

Szenekenner.

Örn wurde entsprechend seines Ausbildungsstandes einhändig und vierzügelig geritten. Zur



Übungen zum Biegen und Stellen fanden im Stand und vom Boden aus statt.

blanken Kandare kombinierte die Reiterin einen Kappzaum. Zügel und Hand wurden allerdings sparsam eingesetzt und die Stange nicht etwa dazu eingesetzt, das Pferd in eine "Am Zügel"-Haltung zu bekommen.

Als eines der Pferde mit sehr hohem Kopf lief und die Reiterin hierüber etwas verzweifelte, erklärte er: "Wir haben so eine Angst, mit einem Pferd gesehen zu werden, was eine unschöne Haltung hat. Da stellen wir dann lieber irgendeine Haltung her..." Sie solle, führte der Reitlehrer aus, das Pferd weiter mit dem Sitz formen, richtig biegen und die Hinterbeine aktivieren, dann käme die "schöne Haltung" von alleine. Und er hatte recht!

Der Trainer wies seine Schülerinnen gelegentlich darauf hin, wenn das Pferd zu eng wurde oder die Hand- und Zügeleinwirkung zu stark wurde. Ich erlebte kein Herumgefummel mit den Händen, keine ständigen Korrekturen über den Zügel sondern einen sehr sparsamen Einsatz, was den Gesamteindruck bei nahezu allen Reitern deutlich feiner und leichter machte als bei anderen "klassischen" Reitmethoden, die sich auf alte Meister berufen.

Fazit:

Die Herangehensweisen und Ansätze der Akademischen Reitkunst sind anders, das wurde mir nach dem Wochenende klar. Um die erzielten Resultate erkennen zu können, muss man sich von dem lösen, was man vielleicht als "klassischen Ausbildungsweg" angenommen hatte. Dazu gehört beispielsweise die Art, wie die Pferde gebogen werden, der Gebrauch des äußeren Zügels oder auch (je nach Lehrer) die Art, wie Schulterherein geritten wird. Guckt man die Pferde an, die bereits längere Zeit nach der branderupschen Methode gearbeitet wurden, sieht man ein überzeugendes (End-)Ergebnis und leichte, gut gehende, normale begabte Pferde, die ganz selbstverständlich und überhaupt nicht abgehoben auch mal einen fliegenden Wechsel springen oder



Kruppeherein am zweiten Kurstag. Der Weidenstock, der als Gerte dient, wird hier zur Unterstützung an der Hinterhand genutzt.

Traversalen gehen.

Wer einen reellen, aber anspruchsvolleren Weg der Gymnastizierung gehen will, der findet in Bent Branderup einen idealen Lehrer. Verglichen mit den üblichen Islandpferde-Kursen ist das unterrichtete Niveau sicherlich sehr hoch, zumal die Korrekturen filigran sind, so dass Sicherheit in Sitz und Hilfengebung unabdingbar sind.

Wer Islandpferdefan ist und bislang beim Gymnastizieren übers Schenkelweichen noch nicht herausgekommen ist, ist wahrscheinlich bei Bent Branderup (noch) nicht richtig aufgehoben. Allerdings betonte Bent Branderup, dass er Schüler unterrichtet, egal welches reiterliche Niveau sie haben. Wer dennoch Berührungshängste hat, kann sich bei den Rittern der [Akademischen Reitkunst](#) und demnächst auch bei Branderup-Trainern ausbilden lassen, ehe er sich zum Meister persönlich traut. Die Erfahrung eines Kurses lohnt, unbedingt auch als Zuschauer!

Bedauerlich ist nur, dass es immer mehr Veranstalter gibt, die dafür weit über 100 Euro verlangen. Das schreckt Interessierte (und damit potenzielle Mitreiter) ab und verstärkt gleichzeitig den Eindruck, dass die Reiter der Akademischen Reitkunst lieber unter sich bleiben möchten. In den [Norden](#) kommt Bent Branderup übrigens bereits im Oktober noch einmal, Zuschauer sind willkommen. Für vergleichsweise kleines Geld.

Text: Karen Diehn / Fotos: Karen Diehn

© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011